

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Geschichte und allgemeine Beschreibung des Münz-Cabinetts**

**Brambach, Wilhelm**

**Carlsruhe, 1877**

Die Großherzogliche Münzsammlung in Carlsruhe

[urn:nbn:de:bsz:31-343484](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-343484)

## Die Großherzogliche Münzsammlung in Karlsruhe.

### I.

#### Geschichte und allgemeine Beschreibung des Münz-Cabinetts.

Der bekannte Numismatiker Ezechiel Spanheim erwähnt unter den Fürsten, die sich um die Münzkunde verdient gemacht, in ehrenvoller Weise den Markgrafen von Baden-Durlach, Friedrich VI. Spanheim hatte den Durlacher Hof im Jahre 1671 oder kurz vorher besucht und den Eifer des Markgrafen im Sammeln und Ordnen antiker Münzen schätzen gelernt <sup>1)</sup>. Ein

<sup>1)</sup> Dissertationes de praestantia et usu numismatum antiquorum. I London 1706. Nach Erwähnung des berühmten Pfälzischen, später Brandenburgischen Münzschatzes heißt es (p. 37): Neque hic praetereundus in Palatinatus vicinia avitae stirpis Princeps, DURLACENSIS Marchio, quem ab annis aliquot, dum hoc opus secunda vice in lucem exiret, eadem in colligendis ordinandisque veteribus nummis cura ac sollicitudo feliciter incessit; et quam coram in eius Aula . . . . suspeximus: ut sciret nempe: *Quid Ausoniae scriptum crepet igne monetae.*

zweiter angesehener Numismatiker jener Zeit, der Doctor Charles Patin, stand in dauerndem Verkehr mit Friedrich VI. und unterstützte diesen bei Einrichtung eines Kunst- und Münz-Cabinet<sup>1)</sup>. Dasselbe war kaum angelegt, als es wegen drohender Kriegs-unruhen aus Durlach entfernt werden mußte. Es wurde 1674 nebst der Markgräflichen Bibliothek in den Baden-Durlachischen Palast nach Basel überführt und blieb daselbst bis zum Jahre 1765.

Inzwischen erkaltete die von Friedrich geweckte Neigung zu numismatischen Studien am Durlacher Hofe nicht mehr. Wenn auch die Acten des Münz-Cabinet<sup>s</sup> wenig Aufschluß über die Schicksale der Sammlung vor 1780 geben, so ist doch aus den Serien der Münzen selbst zu ersehen, daß mit einer liebevollen Sorgfalt die Schöpfung Friedrichs VI. im 17. und 18. Jh. weiter ausgebaut worden ist. Auch auf diesem Gebiete begegnen wir dem thätigen Drollinger, dessen Verdienst um die Markgräfliche Bibliothek bei anderer Gelegenheit hervorgehoben worden ist. Es liegt mir ein Schreiben desselben an den Markgrafen Carl Wilhelm mit eigenhändigem Zusätze des Letzteren d. d. Basel 15. Septembris 1717 vor, in welchem über eine Münze des „Kajser Verus“ und „drey anderweitige Numismata, so schon vor geraumer Zeit zu Badenweiler gefunden worden“, berichtet wird.

<sup>1)</sup> Schoepflin, *Historia Zaringo-Badensis* IV p. 298: Numismaticus thesaurus ab eo (*Friderico VI.*) collectus est ingens, in quo Regum, Consulum, Imperatorum, urbium, coloniarum, graeci atque latini, ex omni metallo moduloque nummi comparent. Eminent tamen aurea Imperatorum et Caesarum series. . . . Ex qua (*gaza*) praestanti suo Numismatico Operi plures ineditas inseruit *Ezechiel Spanhemius*. In comparando et ordinando hoc antiquitatis thesauro *Fridericus* noster praesertim usus est opera *Caroli Patini*, qui insigni apud eum gratia floruit, atque A. 1671. tertiam Itinerum suorum *Relationem* eidem Marchioni Argentina adscripsit. Die Original-Ausgabe dieser Relation befindet sich in der Großh. Hof- u. Landesbibliothek unter dem Titel: *Troisiesme Relation, Par Charles Patin, Medecin de Paris*. [Vignette, welche die Constellation von Sonne, Erde und Mond darstellt, mit dem Motto: *Patitur nec dissolvitur*] à Strasbourg MDCLXXII. 107 Seiten 12°. (Wieder abgedruckt in den *Quatre Relations historiques*, à Basle 1673 p. 129–218.) Vgl. *Sachs*, Einleitung in die Geschichte der Markgrafschaft Baden IV S. 685. *Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande* LIII–LIV S. 194.

Das Kunst- und Münz-Cabinet blieb in Basel mit der Bibliothek vereinigt, wie sich aus dem Berichte Drollinger's ergibt, wurde 1765 mit derselben nach Karlsruhe gebracht und hat bis 1850 die Schicksale der Bücherammlung getheilt. Seit diesem Jahre sind die Kunstfachen allmählich aus den Bibliothekräumen entfernt worden, bis endlich 1859 eine völlige Trennung des Kunst-Cabinet's von der Münzsammlung eintrat. Letztere blieb der Bibliothekdirection unterstellt, und an diesem Verhältnisse ist nichts geändert worden, als die Bibliothek 1872 in Staatsverwaltung überging<sup>1)</sup>. Im Frühjahr 1875 wurde das Münz-Cabinet aus dem Residenzschlosse in das Gebäude der vereinigten Großherzoglichen Sammlungen verlegt.

Nachdem das Kunst- und Münz-Cabinet 1765 in Karlsruhe eingerichtet war, begann eine sorgfältige und eingehende Katalogisirung der Münzen, welche im Jahre 1781 vollendet wurde und die besonders gnädige Zustimmung des Markgrafen Carl Friedrich fand. Die Kataloge, von Hofrath F. Molter verfaßt, durch seinen Sohn und Geh. Hofrath Döll fortgeführt, enthalten die nothwendigen Angaben über Bild und Schrift. Bei den antiken Münzen sind Bemerkungen über den Grad der Seltenheit zugefügt. Das Gewicht ist für die Goldmünzen in Ducaten, für die Silber- und einen Theil der Kupfermünzen in kölnischen Loth angegeben. Kleine Schwankungen sind nicht immer berücksichtigt. Die Wägungen dienten zur äußerlichen Controle besonders der Edelmetalle; demgemäß sind auch die Werthbestimmungen bei der einzigen mir bekannten detaillirteren Schätzung lediglich nach dem Gewichte des Goldes und Silbers angesetzt worden, indem die Preise des Münzhandels außer Acht gelassen wurden. Diese in unseren Münzacten registrirte Schätzung ist nicht datirt, aber nach sicheren Anzeichen vor dem Jahre 1824 begonnen und über das Jahr 1826 hinaus fortgeführt.

<sup>1)</sup> Die Großherzogliche Hof- und Landesbibliothek in Karlsruhe 1875 S. 8 ff.

## Berechnung

des Werths derer Medaillen und Münzen von Gold.

	Ducaten	℔
Summe des Werths der Medaillen und Münzen des Hochfürstlichen Hauses Baden.		
1) Ernestinischer Linie . . . . .	195	17
2) Bernhardinischer Linie . . . . .	105 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	—
Summe des Werths Kayserlich- und königlicher Medaillen und Münzen . . . . .	836 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	4
Summe des Werths Chur- und Fürstlicher Me- dailen und Münzen . . . . .	148	15
" " " Fürstlich- und Gräflicher Medaillen und Münzen . . . . .	78 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	6
" " " Erz- und Bischöfliche Me- dailen und Münzen . . . . .	44 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	14
" " " Reichs- und Städtischer nebst verschiednen anderer auch ausländischer Me- dailen und Münzen . . . . .	146 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	9
" " " Allerley Talismannischer und superstitiöser Medaillen	25 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	8
Sa. Summarum . . . . .	1581	1
Zu den goldenen modernen Münzen kamen späterhin an badischen, im Gewicht . . . . .	31 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	—
außerdem in bad. zehn- und fünf-Gulden Stücken 95 Gulden, und die Medaille auf Erbauung der Münzstätte, werth 61 Fl. 16 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Kr.		
an kaiserl. und königl. Medaillen und Münzen	246 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	19
an kurfürstlichen und fürstlichen . . . . .	50 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	12
an erzbischöfl. und bischöfl. . . . .	4	—
an städtischen 2c. . . . .	13 weniger 26 ℔.	

**Berechnung**  
des Werths derer Medaillen und Münzen von Silber.

	Loth	Ql.	Űß
Summe des Gewichts der Medaillen und Münzen des Hochfürstlichen Hauses Baden,			
1) Ernestinischer Linie . . . . .	134	—	16
2) Bernhardinischer Linie . . . . .	44	—	10
Summe des Gewichts der Kayserl. und Königl. Medaillen und Münzen von Silber . . . . .	419	2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	2
" " " der Chur- und Fürstlichen Medaillen und Münzen . . . . .	135	<sup>3</sup> / <sub>4</sub>	12
" " " Erz- und Bischöflichen . . . . .	16	2 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	13
" " " Reichs- und Städtischen zc. . . . .	196	2	10
" " " Verschiedener Thaler zc. . . . .	430	<sup>1</sup> / <sub>4</sub>	—
" " " Talismanischen zc. und Bracteaten (sic) . . . . .	16	1	17
" " " Kleinere Current-Münzen und Bracteaten . . . . .	95	2 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	5
Sa. Summaram . . . . .	1488	<sup>1</sup> / <sub>2</sub>	13
Ferner Pfalz-Bayrische Medaillen, 30 Stück, zusammen . . . . .	50	3 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	11
Zu den silbernen modernen kamen späterhin an badischen . . . . .	96	—	—
an kaiserl. und königl. . . . .	65	—	—
an kurfürstl. und fürstlichen (geistl. u. weltl.), auch gräfl., städtischen und nichtdeutschen . . . . .	54	—	—
an verschiedenen Thalern . . . . .	254	—	—
an kleinen Currentmünzen . . . . .	12	—	—

Summirung des Gewichts der antiken Münzen:

	Ducaten	Űß
I. Der goldenen (wenn nämlich 64 Űß = 1 Ducaten)	358	40
II. der silbernen		
1) der Könige und Städte, der römischen Con- sular- und Familien-Münzen . . . . .	Loth	Ql.
	172	2 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
2) der römischen Kaiser . . . . .	369	1 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>

Eine empfindliche Einbuße erlitt das Münz-Cabinet in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts, indem auf unerklärte Weise 152 Stücke aus der Sammlung verschwanden. Es waren darunter nur 2 antike Silbermünzen, ohne erheblichen Werth. Dagegen berechnete man den Verlust an

modernen Goldmünzen auf 95 Stück = 306 Duc. 64 $\frac{1}{2}$  N $\frac{1}{2}$   
= 1687 fl. 54 Kr. Courantwerth,

„ Silbermünzen auf 65 Stück = 106 Loth 3 $\frac{1}{2}$  D.  
60 N $\frac{1}{2}$  = 142 fl. 38 $\frac{1}{2}$  Kr. Metallwerth.

Die Entdeckung des Schadens erfolgte 1847 und veranlaßte ausgiebige Maßregeln zur Sicherstellung des Cabinets. Glücklicherweise sind unter den verlorenen wenig Stücke von bedeutenderem historischen Interesse oder Kunstwerth.

Andererseits ist auch ein erfreulicher Zuwachs durch regelmäßig fortgeführte Vervollständigung einzelner Münzserien, sowie durch außerordentliche Erwerbungen zu verzeichnen. Regelmäßig wurden die Erzeugnisse der Badischen Münzstätte in je einem Exemplar der Sammlung einverleibt, und zwar geschah dies auf Grund von Verordnungen aus den Jahren 1787 und 1821, welche 1838 und 1875 erneuert worden sind. Der Ersatz für den Nennwerth der Stücke wird aus dem Aversum der Anstalt geleistet. Für anderweitige Käufe blieb in der Regel jährlich nur ein kleiner Betrag verfügbar. Bis zum Jahre 1823 wurden die Zahlungen für das Münz-Cabinet, außerordentliche Zuschüsse abgerechnet, aus dem unbedeutenden Bibliothekfonds bestritten. Seit 1823 hat die Münzsammlung ein besonderes Aversum, welches Anfangs 100 Gulden betrug, im Jahre 1833 auf 200 Gulden erhöht wurde.

Eine außerordentliche Bereicherung wurde dem Münz-Cabinet im Jahre 1824 durch ein bedeutendes Geschenk der Markgräfin Amalie zu Theil. Dasselbe umfaßte 43 Gold-, 153 Silber-, 4 Kupfer-, 1 Zinnmünze, darunter eine Reihe russischer Denkmünzen von großem Goldwerth und vorzüglicher Prägung, die unserer Medaillensammlung zu besonderer Zierde gereichen.

Dieses Geschenk, sowie die Zugänge aus dem ehemaligen Rastatter Cabinet (1780), die größeren Ankäufe aus der Seufferheld'schen Auction (1780), aus der Verstett'schen Sammlung (1852), sind in die Kataloge eingetragen und dem alten Fonds einverleibt. Dagegen ist es sehr zu beklagen, daß die übrigen größeren Er-

werbungen seit Beginn dieses Jahrhunderts nicht mehr eingereicht worden sind. So häuften sich allmählich 17,560 Stück in bunter Reihenfolge an, ohne in den Katalogen verzeichnet zu werden. Nur für einzelne, ebenfalls nicht eingereichte Zugänge sind besondere Verzeichnisse vorhanden. Eine neuerdings vorgenommene Durchsicht hat folgenden Bestand neben dem alten Fonds ergeben:

I. Eine unverzeichnete Sammlung von unbestimmter Herkunft, welche sich nachweislich seit 1810 im Cabinet befindet, vermuthlich aber schon früher verbracht worden ist. Sie enthält:

Römische Münzen: Silber 23, Kupfer 4045.

Moderne " " 4, " 4.

II. Die Funde von Badenweiler<sup>1)</sup>, aus denen in unsere Sammlung 1 Gold-, 17 Silber-, 123 Kupfermünzen antiken Ursprungs, sowie 7 moderne Silbermünzen übergegangen sind. Die erstgenannte Münze ist ein sogenanntes Philippsgoldstück, das allgemein in Beschreibungen der Badruinen als makedonisch behandelt wird. Allein die helle Farbe des ziemlich unreinen Goldes, sowie Fabrik und Gewicht verrathen keltischen Ursprung. Es ist eine der zahlreichen Nachbildungen griechischen Geldes auf gallischem Boden, während Originalmünzen Philipps II. verschwindend selten im transalpinischen Occident auftauchen. Die Vorderseite unseres Exemplars zeigt den Kopf des Apollo mit Binde, nach rechts; die Rückseite ein Zweigespann, darunter die Inschrift . . . | / . . . , verwischt und so verschoben, daß der Name *ΦΙΛΙΠΠΟΥ* nicht ganz hat auf dem Stempel stehen können. Wir haben hier einen Viertelstater, leicht ausgemünzt, zu 1,537 Gramm. Merkwürdig ist, daß sich auf diesem geringen, legirten Stücke noch ein Ueberbleibsel der Inschrift bei ziemlich schlechter Arbeit, namentlich an den Pferden, findet. Ein bedeutend schöneres und älteres Exemplar eines Staters ist im Jahre 1869 bei Lichtenau zum Vorschein gekommen und ebenfalls für unsere Sammlung erworben worden. Die Pferde sind hier nur wenig entstellt, unter denselben befindet sich noch ein Dreizack. Die Inschrift ist zwar durch einen Spalt, welcher mit scharfem Instrumente fast bis zur Mitte der Münze getrieben ist, sowie durch Druck theilweise zerstört, war

<sup>1)</sup> A. G. Preuschen, Denkmäler von alten physischen und politischen Revolutionen in Deutschland, besonders in Rheingegenden, für reisende Beobachter. Frankfurt a. M. 1787.



aber vollständiger und richtiger eingesetzt. Das Gewicht steht im Gegenjage zu dem Viertelstücke aus Badenweiler sehr hoch, auf 8,30 Gramm, und dadurch ist das Lichtenauer Exemplar, trotz seiner theilweisen Spaltung, merkwürdig.

III. Die Münzsammlung von St. Märgen. Nach der Befundaufnahme vom Jahre 1806 waren „159 Stücke, darunter 4 silberne und 2 kupferne alte römische Münzen und 4 vergoldete moderne Münzen“ vorhanden.

Von den übrigen säcularisirten Klöstern lieferte nur Schwarzach eine kleine Münzsammlung, nämlich 67 antike und 5 moderne Kupfermünzen.

IV. Die Sammlung des Archäologen F. Creuzer. Dieselbe ist 1855 erworben worden unter dem Vorbehalte, daß sie als geschlossenes Ganze aufgestellt werde. Creuzer hat selbst ein kurzgefaßtes Verzeichniß seiner „antiken Münzen, Bronzen, Bleie, Terracotten, Vasen, Marmor'n, Gemmen und andern Anticaglien nebst Abdrücken“ veröffentlicht (Heidelberg 1852). Vgl. Antiquarii Creuzeriani numos veteres Romanos familiarum imperatorumque usque ad Gordianum I. recensuit J. A. Brummer. Programm des Heidelberger Lyceums 1837. Nur die Münzen gelangten an unser Cabinet, das Uebrige wurde der Kunsthalle zugewiesen.

V. Die Sammlung des Bergraths Schüler aus Jena, deren Uebernahme 1859 ohne Katalog erfolgte. Ueberhaupt scheint Schüler nur Vorarbeiten zum Ordnen und Verzeichnen seiner Münzen gemacht zu haben. Eine am 20. Februar 1877 abgeschlossene Zusammenstellung hat ergeben:

	Gold	Silber	Kupfer	Zinn	zusammen
Antike Münzen:	20	792	3217	—	4029.
Moderne occidental. Münzen:	9	442	1162	2	1615.
„ orientalische „	104	1065	43	—	1212.
	133	2299	4422	2	6856.

Die antiken Münzen sind größtentheils griechischen Ursprungs. Bis jetzt haben nur die orientalischen eine wissenschaftliche Bearbeitung gefunden und zwar durch Herrn Prof. Dr. Weil in Heidelberg.

VI. Die im Jahre 1867 dem Cabinet zugewiesenen 316 Münzen aus den indischen Colonien Hollands, welche

J. S. van Coevorden gesammelt und beschrieben hat. Hieran reihte sich 1873:

VII. Die Collection Heinrich Jontk. von Siebold's, 565 chinesiſche und japanesiſche Münzen und Gußformen, in einem Original-Käſtchen chronologiſch eingelegt.

VIII. Eine größere Zahl von Münzen und Medaillen aus der Privatsammlung und dem Privatbeſiße S. Kgl. Hoheiten der Großherzoge Leopold und Friedrich. Die Deponirung im Münz-Cabinet geſchah ſucceſſive von 1861 bis 1876.

Von drei Special-Sammlungen hat ſich nicht beſtimmen laſſen, wann und unter welchen Bedingungen ſie in dem Cabinet niedergelegt wurden. Es ſind:

IX. Eine Serie von Denkmünzen des Gothaer Medailleurs Chr. Wermuth, beginnend mit den vier Monarchien, worauf die Kaiſer von Cäſar bis Joſeph I. folgen; 169 Silberabſchläge in 3 Saffian-Etuiſ; vor 1810 in das Münz-Cabinet verbracht <sup>1)</sup>.

X. Die Denkmünzen auf die Fürſten der Pfalz von A. S. Schäfer, 1758 geprägt; 30 Silberabſchläge, um das Jahr 1803 in unſer Cabinet gekommen.

XI. Eine prachtvolle Reihe päpſtlicher Medaillen in Silber, beginnend mit Martinus V. und fortgeführt bis auf Leo XII. Es ſind 598 Stücke, chronologiſch eingelegt in zwei wahrſcheinlich zu Rom gefertigte Münzkäſtchen, deren Thüren je ein ſilbernes Schild tragen mit der Inſchrift:

Donné par S. S. le Pape  
Léon XII.

à G. L. L. R. B<sup>on</sup>. de Berstett, en 1828  
en mémoire de l'érection de l'archevêché  
de Fribourg, Metropole de la province  
ecclésiastique rhénane.

<sup>1)</sup> Christiani Wermuthii, Caesarei privilegiati et ducalis Saxonici medaliatoris numismata omnium imperatorum Romanorum mnemonica, ordine descripta, et imaginibus accuratis repraesentata. Opus vere regium, omnibus omnium ordinum, utile ac jucundum. [Wermuth's Büſte in einer Medaille.] Cum gratia et privilegio Sac. Caesar. Majest. Sumtibus autoris. Gothae, Typis Christophori Reyheri, Typ. Aul. MDCCXV.

Ein Theil dieser Medaillen ist von Rodolfino Venuti beschrieben und abgebildet <sup>1)</sup>.

Die charakteristischen Eigenthümlichkeiten unserer Sammlung lassen sich kurz dahin bestimmen, daß seit der ersten Anlage das größte Gewicht auf römische Kaisermünzen, moderne Schaustücke und speciell auf Badische Münzen gelegt worden ist. Erst in neuerer Zeit wurde eine ansehnliche Zahl von griechischen Münzen erworben. Mittelalter und Orient sind nicht durch rationell angelegte Sammlungen, sondern durch zufällige, allerdings nicht unerhebliche Erwerbungen vertreten.

Die Gesamtzahl der Münzen, nach dem Stande vom 20. Februar 1877, beziffert sich auf 34,115. Indem eingehende Beschreibungen für die Publication des Katalogs vorbehalten werden müssen, hebe ich hier einige Merkwürdigkeiten hervor.

Unter den griechischen Münzen fällt ein kleines Tarentinisches Goldstück auf: Kopf der Pallas, behelmt, nach rechts; der Helmschmuck nicht genau ausgeprägt oder wegen der kleinen Dimension nur angedeutet.

Rv. Gule mit ausgespannten Flügeln auf dem Blitzstrahl; unter ihrem linken Flügel TA

Das Stück wiegt 0,984 Gramm und steht nur wenig unter dem bisher beobachteten Gewichte (1,06). Eine Beschreibung dieser Münzsorte hat Sambon 1870 in seinen *Recherches sur les monnaies de la presqu'île Italique depuis leur origine jusqu'à la bataille d'Actium* geliefert, worauf Herr A. von Sallet mich aufmerksam zu machen die Güte hatte. An unserem Exemplar ist die helle Farbe des Goldes — nicht Elektron — bemerkenswerth; sie springt mehr auf der Border- als auf der ziemlich concaven Rückseite in die Augen. Die Ausführung der Rückseite in Stempel und Prägarbeit ist genau und schön, wogegen die Kopfbedeckung der Göttin etwas weniger sorgfältig behandelt ist. Es mag dies zufällig an unserem Stücke so scheinen. Jedenfalls liegt hierin kein Grund gegen die Echtheit; dafür sprechen die äußerlichen Umstände, unter denen die Münze in die Sammlung

<sup>1)</sup> Numismata Romanorum pontificum praestantiora a Martino V. ad Benedictum XIV. per Rodolphinum Venuti Cortonensem aucta, ac illustrata. Romae, MDCCXLIV. Sumptibus Fausti Amidei Bibliopolae in via Cursus. Praesidium permissu.

gelaugt ist. Sie wurde nämlich den griechischen Goldmünzen eingereiht lange bevor die Existenz dieser Münzsorte den Numismatikern bekannt war. Auch ist sie nicht als Seltenheit behandelt, nicht einmal als Tarentinische Münze erkannt worden, sondern allem Anscheine nach eine zufällige Erwerbung, auf die man kein besonderes Gewicht gelegt hat.

Dagegen befindet sich in der Kreuzer'schen Sammlung ein athenisches Dekadrachmon von sehr geschickter Arbeit, welches ich für eine Nachbildung halten muß <sup>1)</sup>.

Der von Schöpflin gerühmte Schatz römischer Goldmünzen besteht fast ausnahmslos aus vortreflich erhaltenen Stücken. Unehchte oder verdächtige haben sich unter den Kaisermünzen nur wenige eingeschlichen. Dagegen die Goldstücke aus den Zeiten der Republik wurden ohne genügende Prüfung eingelegt, und da sie bereits von Kennern angezweifelt sind, so sei hier eine Lösung der erhobenen Bedenken gestattet.

Echt ist ein Goldstück campanischer Prägung: Kopf des Mars, behelmt, nach rechts; dahinter  $\vee X$

Rv. Adler mit ausgebreiteten Flügeln und gespreizten Beinen, nach rechts, auf einem Blitzstrahl; darunter ROMA

Sechzig Sesterze. Vgl. Cohen, Monnaies de la république Romaine p. 345 pl. XLIII. Mommsen, Geschichte des Römischen Münzwesens S. 341. 483. Das Gewicht unseres Stückes beträgt Gramm 3,331, statt des normalen 3,41.

Auffallend ist ein Goldstück mit dem Namen des Münzmeisters Marcus Herennius: PIETAS (links). Kopf der Pietas mit Binde, nach rechts; daneben (rechts) ein undeutlicher, verschwommener Buchstabe, anscheinend -B.

<sup>1)</sup> Kreuzer (n. 98) zweifelte bereits an der Echtheit. Vermuthlich rührt unser Exemplar von Becker her. Es ist übrigens nahezu auf das richtige Gewicht gemünzt = Gr. 41,111. Die echten Exemplare haben zuweilen Gr. 42; das Normale ist Gr. 43. Zur Verwerfung des Exemplars bestimmen mich die freiere Behandlung des Helmschmuckes und der Haare auf dem Avers, sowie die Füge der beiden letzten Buchstaben in A O E, Eigenthümlichkeiten am Körper und Kopfe der Eule, endlich das Fehlen des Zweiges auf der Rückseite. Letztere zeigt auch einen falschen Stempelansatz. Endlich ist der schwärzliche Anflug Becker'scher Silbermünzen bemerkbar. Vgl. Les monnaies d'Athènes par E. Beulé. Paris 1858 p. 47-50. Zeitschrift für Numismatik, redigirt von A. v. Sallet IV 1876 S. 5, wo das Exemplar des Grafen v. Prolesch-Osten abgebildet ist.

Rv. M. HERENNI (Marcus Herennius). Einer der „frommen“ Katanaeischen Brüder, nackt, den Vater auf der Schulter tragend, nach rechts. H mit E ligirt.

Es liegt hier wohl eine Fälschung vor, wie in dem von Borghesi erwähnten Goldstücke<sup>1)</sup>. Doch sind Bild und Schriftzüge antik. Das Gewicht von 5,782 Gramm ist natürlich verdächtig und für einen Aureus zu gering. Nun hat eine genauere Prüfung ergeben, daß wir es hier mit einem vergoldeten oder sehr geschickt in Gold nachgegossenen Silberdenar zu thun haben. Ohne die Münze zu schädigen, läßt sich die Vergoldung nicht entfernen, und ich habe daher an andern Silber- und Goldstücken, sowie an einem sicher vergoldeten Denar constatirt, daß durch starke Vergoldung das Denar-Gewicht bedeutend über 1 Gramm (1,68—1,85) erhöht werden kann. Ich möchte an dem vorliegenden Exemplar eher Vergoldung als Herstellung durch Goldguß annehmen; denn in letzterem Falle müßte am Gewichte mehr abgeknapppt sein, als nach dem Volumen anzunehmen ist.

Vergoldungen lassen sich ferner an zwei Familienmünzen nachweisen, deren eigenthümliches Gewicht ebenfalls den wahren Sachverhalt errathen ließ.

1. Büste des Mercurius nach rechts, mit Flügelhut und Caduceus. Hinter dem Hute: M

Rv. C. MAMIL LIMEAN (Gaius Mamilius Limetanus). Odysseus in Schifferkleidung, auf einen knotigen Stab gestützt, nach rechts schreitend; vor ihm der Hund, zu ihm aufsehend.

Gewicht: Gramm 5,563. Cohen, p. 197 pl. XXV. Mommsen, S. 602 N. 230 e.

2. ROMA Weiblicher Kopf mit Flügelhelm.

Rv. . TVLLI (Marcus Tullius). Biergespann im Galopp, darauf die Siegesgöttin mit Palmzweig, nach rechts; vor ihr ein Kranz. Unter den Pferden X.

Gewicht: Gramm 5,621. Cohen, p. 318 pl. XXXIX. Mommsen, S. 554 N. 166.

Der Denar des Mamilius ist nicht gezahnt, sondern wahrscheinlich bei Gelegenheit der Vergoldung am Rande geglättet

<sup>1)</sup> Decade XV osservazione IV in. = Oeuvres complètes II Paris 1864 p. 203. Sgl. Cohen, p. 149 n. 77 pl. XIX. Mommsen, S. 565 N. 185.

worden. An dem zweiten Stücke scheint ein moderner Stichel die Legende der Rückseite verschärft zu haben.

Ebenso stellt sich heraus, daß eine als Goldstück eingelegte Münze der Junier nur vergoldet ist. Es ist das bekannte Stück mit dem Kopfe der Freiheit nebst der Inschrift LIBERTAS auf der Vorderseite und dem Consul, zwei Victoren, einem Accensus, über der Inschrift BRVTVS, auf der Rückseite. Cohen, p. 174 n. 21 pl. XXIII. Mommsen, S. 626 N. 266. Das Gewicht ist: Gramm 5,528. Daneben ist das echte Thracische Goldstück eingereiht: (Gewicht 7,686 Gramm, beschnitten)

Avler, auf einem Scepter, einen Kranz haltend.

Rv. Brutus zwischen zwei Victoren; daneben LB ligirt, darunter ΚΟΣΩΝ. Cohen, p. 175 note.

Vielleicht lassen sich unter den hin und wieder aufgetauchten goldenen Familienmünzen durch genaue Wägung noch weitere Silberstücke mit Goldüberzug nachweisen.

Unter den Kaisermünzen habe ich einzelne nachgegossene, vergoldete oder unechte Stücke gefunden<sup>1)</sup>. Dagegen zeichnen sich unter den echten folgende aus:

Lucius Aelius. L·AELIVS CAESAR. Seine Büste mit freiem Kopf, nach rechts, über den Schultern der Mantel.

Rv. TRIB POT COS II (Umschrift). CONCORD (im Abschnitt). Die Concordia auf einem Thronessell sitzend, nach links, hält in der Rechten eine Schale und stützt sich mit dem linken Ellenbogen auf ein Füllhorn. Gr. 6,36. Cohen, II p. 267 n. 2.

Commodus. L·AEL·AVREL·COMM·AVG P FEL. Sein Kopf nach rechts, mit einer Löwenhaut bedeckt, und zwar so, daß der obere Kiefer des Löwen auf der Mitte des kaiserlichen Kopfes ruht, die Enden der Haut aber vor dem Halse verschlungen sind.

Rv. HERC·ROM·COND (Umschrift) — COS VII PP (im Abschnitt). Hercules nackt, nach links, hält in der linken Hand die

<sup>1)</sup> Nachgegossen Maximus = Cohen, Monnaies frappées sous l'empire romain IV p. 104 n. 4 pl. IV; vergoldet Severina = Cohen, V p. 155 n. 12. Daß der Aureus mit den Büsten der Plotina und Matidia, eines der werthvollsten Stücke unserer Sammlung, eine Becker'sche Münze sei, wie schon befürchtet wurde, glaube ich positiv in Abrede stellen zu müssen. Der Eintrag des Exemplars in unseren Katalog ist älter als die Becker'schen Fälschungen. Vgl. Cohen, II p. 92. Gewicht: 6,274 Gr.

Keule, während die Löwenhaut über den linken Arm geworfen ist; in der rechten Hand einen Stab; führt zwei an den Pflug gespannte Ochsen. Gr. 7,039. Cohen, III p. 62 n. 64 (Wiener Sammlung); vgl. die Groß-Bronze das. p. 107 n. 364 und das Titelbild des Bandes.

Crispina, Gemahlin des Commodus. CRISPINA AVGVSTA. Ihre Büste nach rechts.

Rv. VENVS·FELIX. Venus sitzend, nach links, hält mit der Rechten eine Siegesgöttin, mit der Linken einen Scepter. Unter dem Sitz ein kleiner, un deutlich modellirter Vogel, wird als Taube gedeutet. Gr. 7,345. Cohen, III p. 195 n. 17.

Pertinax. IMP CAES P HELV PERTIN AVG. Seine Büste nach rechts mit Lorbeerkranz und Mantel.

Rv. LAETITIA·TEMPOR·COS II. Göttin der Freude, stehend, nach links, in der Rechten einen Kranz, in der Linken einen Scepter haltend. Gr. 7,225. Cohen, III p. 200 n. 8 (Brit. Museum).

Gallienus. 1. IMP GALLIENVS AVG COS V. Sein Kopf mit Lorbeerkranz nach rechts. Unter dem Halse frei eine kleine, nicht sicher bestimmbare Thierfigur, wohl ein springendes geflügeltes Pferd.

Rv. VIRT GALLIENI AVG. Hercules, nackt, stehend, mit voller Figur nach vorn, jedoch den Kopf nach der linken Seite gewendet; hält in der Rechten einen Palmzweig, in der Linken die Keule. Ueber den linken Arm ist die Löwenhaut geworfen, an welcher Kiefer und Stirn besonders ausgebildet sind. Gewicht, nach Ablösung eines Oehrs, 12,154 Gr. Cohen, IV p. 353 n. 22 (Cabinet de M. le duc de Blacas).

Auf dem Avers dieses seltenen Stückes lese ich COS V, nicht COS II, wie in unserem Katalog eingetragen ist und wie das parallele Medaillon bei Cohen n. 21 hat. Es liegt nämlich das unten offene V des dritten Jahrhunderts vor, welches von II oft schwer zu unterscheiden ist. In der kleinen Thierfigur unter dem Bilde des Kaisers kann man nicht wohl einen Steinbock sehen, welches Zeichen auf einer Bilon-Münze Galliens unter der Umschrift LEG XXII VI P VI F vorkommt (Cohen, IV p. 388 n. 319), da der Thierkopf deutlich genug erkennbar und ungehörnt ist. Außerdem ist der Steinbock als Zeichen der 22. Legion anzusehen.

2. GALLIENVS AVG. Sein Kopf mit Lorbeerkrantz nach rechts.

Rv. VIRTVS AVG. Behelmte Büste des Mars nach links. Das Gesicht hat die Züge Galliens. Cohen, IV p. 430 n. 645 (Brit. Museum). 5,236 Gr.

Postumus. 1. IMP C POSTVMVS P F AVG. Seine Büste mit Strahlenkrone nach rechts, um die Schultern der Mantel.

Rv. HERC PACIFERO. Hercules, nackt, stehend, nach links blickend, hält in der Rechten einen Zweig, in der Linken die Keule, während die Löwenhaut über den linken Arm geschlagen ist. Gr. 5,828. Cohen, V p. 22 n. 63.

2. POSTVMVS PIVS AVG. Sein Kopf mit Lorbeerkrantz nach rechts.

Rv. QVINQVENNALES POSTVMI AVG. Victoria stehend nach rechts; der linke Fuß ist auf eine Erhöhung gestützt und auf dem Knie ruht ein Schild, auf welchen sie schreibt: X. Gr. 6,46. Cohen, V p. 34 n. 142.

Die Sammlung der modernen Münzen bietet ebenfalls interessante Stücke. Erst kürzlich ist aus derselben ein Unicum, wie es scheint, der goldene Etalon eines Straßburger Groschens durch H. Grote veröffentlicht worden<sup>1)</sup>. Von demselben Gelehrten erwarten wir die Beschreibung anderer merkwürdiger Stücke, die sich in unserer Collection finden, z. B. silberner Musterstücke aus der Freiburger Münzstätte<sup>2)</sup>. Wir besitzen ferner den silbernen Etalon einer Breisacher Münze:

MONETA · NOVA · BRISACENSIS +

Stadtwappen, darüber 15 33

Rv. DOMINE · CONSERVA · NOS · IN · PACE +

Adler

Das Stück wiegt: Gramm 14,566. Die entsprechende Courantmünze, deren Dicke etwas mehr als ein Viertel unseres Musters beträgt, hat 3,137 Gramm. Größe 18 (Verstett).

Am sorgfältigsten sind selbstverständlich die Badischen Münzen

<sup>1)</sup> „Ein Goldstäl der Stadt Straßburg“ in den Blättern für Münzfreunde XII 1876 Nr. 55.

<sup>2)</sup> Die sehnlich erwartete Arbeit Grote's wird erscheinen in seinen Münzstudien und die Fortsetzung der vortrefflichen „Schwäbisch-Alemannischen Gold- und Münzgeschichte des Mittelalters“ (VI 1 Leipzig 1865) bilden.



gesammelt. Aus den Seltenheiten dieser Abtheilung hebe ich zum Schlusse ein Exemplar der projectirten Rheinbund-Münze hervor. Verstett, welcher in seiner „Münzgeschichte des Rähringen-Badischen Fürstenhauses“ das Stück erwähnt und unvollständig beschreibt, ist irrig über dasselbe unterrichtet worden<sup>1)</sup>. Er erzählt nämlich, daß Badischer Seits im Jahre 1808 der Antrag bei der Französischen Regierung gestellt worden sei, zur Erleichterung des gegenseitigen Verkehrs eine gemeinschaftliche Münze für die Rheinufer-Bewohner zu prägen. Die Ausmünzung eines Probethalers in wenigen Stücken sei hierauf zu Paris erfolgt, jedoch die Genehmigung von Französischer Seite ausgeblieben. In dieser Erzählung muß auffallen, daß Baden seinen Probethaler zu Paris anfertigen ließ, während die eigene Münzstätte thätig war. Zwar hatte die Pariser Münze im Jahre 1806 zwei Medaillen auf die Vermählung des Erbprinzen Carl und der Prinzessin Stephanie ausgegeben. Aber die eine Medaille ist auf kaiserlichen Befehl angefertigt worden, und zur Prägung der anderen hatte die Pariser Münzstätte, einem stehenden Gebrauche zufolge, die Initiative ergriffen; darüber belehrt uns die Inschrift: S. A. E. Charles Prince de Bade visite la monnaie de Paris. 5. Avril 1806. Unerklärlich dagegen ist es, daß die Pariser Münze, auf Bestellung, für Baden ein Probestück geschlagen haben soll, ohne daß die Französische Regierung vorläufig ihr Einverständnis kund gegeben hätte. Denn die Annahme, als habe diese Bestellung nicht offiziellen Charakter gehabt, wird durch die Beschaffenheit der Münze ausgeschlossen. Auch ist es befremdlich, daß sich in den Samm-

<sup>1)</sup> S. 55 Nr. 346 Tafel XV. Ueber die Seltenheit berichtet derselbe: „Auch von den wenig geprägten Stücken gingen durch ein Versehen die meisten wieder verloren, daher die außerordentliche Seltenheit dieses Thalers, wovon bei einer Münzversteigerung in Paris ein Exemplar um 1600 Francs losgeschlagen wurde.“ Heutzutage steht der Kaufpreis bedeutend höher. Uebrigens scheint Verstett den Thaler nicht selbst gesehen zu haben; er läßt die Randschrift weg und seine Abbildung ist ungenau. Auf Border- und Rückseite des Originals sind die Contouren der Buchstaben C, D, G, K, P, R, S, U an den Rundungen abgefattet, was ebenso wenig eine gute Wirkung macht, wie die ungeschickten Abkürzungen: Nap(oleon) Kaij(er) Besch(üßer) d(es) Rh(ein) Bund(es). Man wird ja wohl nicht die Legende beabsichtigt haben: „Napoleon Kaiser beschützt den Rheinbund.“ Auf alle Fälle verstößt die Inschrift gegen die deutsche Sprache und verräth sich als Uebersetzung aus dem Französischen.

lungen des Badischen Hofes ein Exemplar des Probethalers ursprünglich nicht vorgefunden hat, weder im Großherzoglichen Münz-Cabinet, in welches gewissenhaft alle auf Baden bezüglichen Münzen, Medaillen und sonstigen Prägstücke eingelegt wurden, noch in der reichen Privatsammlung des Großherzogs Leopold. Erst 1870 hat unsere Sammlung ein Stück erhalten, dessen wohlbeglaubigte Geschichte alle Bedenken zu lösen im Stande ist.

NAP. KAIS. BESCH. — D. RH. BUND.

Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz, nach rechts. Darunter Tiolier.

CARL. FRIED. GR. HERZ. V. BADEN.

In einem Eichenkranz: 5 FRANK.

Unter dem Kranz: 1808.

Sinks von der Jahreszahl: ein Löwenkopf; rechts: A (Zeichen der Pariser Münzstätte).

Auf dem Rande: GOTT BEFESTIGE UNSERN BUND ✠

Das hier beschriebene Exemplar ist dasselbe, welches bei der mit großer Vorsicht geführten Correspondenz über die Annahme der Münze als Vorlage gedient hat. Der Hergang ist kurz folgender. Der Versuch, eine gemeinsame Münze in Umlauf zu bringen, ging nicht von Baden, sondern von Frankreich aus. Man wollte dieselbe nicht octroyiren, vielmehr sollte Baden seine Zustimmung, auf eine vertrauliche Anfrage hin, also anscheinend freiwillig geben. Nach der Zustimmung Badens, die man offenbar am leichtesten zu erhalten hoffte, beabsichtigte Frankreich, entsprechende Zumuthungen an die übrigen Rheinbundstaaten zu stellen. Der damalige Kai. Französische Gesandte, Graf Auguste Louis Talleyrand, welcher unser Mustereemplar von Paris zugestellt erhalten hatte, glaubte in Herrn Baron von Sictchal, seinem Banquier, einen einflussreichen Vermittler zur vertraulichen Behandlung der Einführungsfrage gefunden zu haben. Allein v. Sictchal weigerte sich, die bedenkliche Production der Pariser Münze an hoher Stelle vorzulegen, und ließ sich nur bestimmen, dieselbe einem befreundeten Badischen Staatsmanne zur Kenntnissnahme einzuhändigen. Nach einiger Zeit erhielt er sie zurück, mit dem Bescheide, daß die Badische Regierung auf die Annahme einer solchen Münze verzichte.

Mit Erlaubniß des Französischen Gesandten hat v. Sictthal den Probethaler als Curiosität zurückbehalten und später seinem

Schwiegersohne, Herrn Oberbaurath Berkmüller, dem Erbauer unseres Sammlungengebäudes, übergeben. Von diesem ist das Stück als Geschenk in das Großherzogliche Münz-Cabinet gelangt. Zugleich verdanken wir Herrn Berkmüller die authentische Mittheilung über die Geschichte unseres Fünf-Franken-Thalers, die wir um so lieber veröffentlichen, als dadurch ein auf der Badischen Münzgeschichte ruhender Schatten beseitigt wird. Das kleine und französischem Einflusse sehr ausgesetzte Land hat die unwürdige Zumuthung des mächtigen Imperators in einer so folgenschweren Angelegenheit, wie die Einführung gemeinsamer, französisch-rheinischer Münze, mannhafte zurückgewiesen.

